



Buddhismus und queere Geflüchtete - ein Plädoyer für Mitgefühl und Hilfe

Die Regenbogen-Sangha der Deutschen Buddhistischen Union bittet um Aufmerksamkeit und Gewährsein¹ für die Bedürfnisse von LSBTIQ+ Geflüchteten² (kurz queere Geflüchtete). Diese sind nach ihrer Ankunft in Deutschland oft zusätzlicher Diskriminierung ausgesetzt, sowohl durch andere Geflüchtete als auch manchmal durch die Behörden. Es existieren Schutzkonzepte, die aber unserer Erfahrung nach in den meisten Fällen nicht oder nur unzureichend umgesetzt werden.

Viele Buddhist:innen haben das erste Sila – kein Leben zu nehmen – nicht nur als passive Übungsregel interpretiert (es zu vermeiden, eine böse Tat zu begehen oder daran teilzunehmen), sondern auch im aktiven Sinne (eine Tat zu begehen, um ein Übel zu vermeiden: Leben zu retten, das bedroht ist). Wir sehen diese Beispiele hierfür bereits in einigen der Jataka-Erzählungen.

Im Laufe seiner langen Geschichte war die Sorge um die Bedürfnisse von Geflüchteten immer Teil des Buddhismus. Zum einen kümmerten sich Buddhist:innen um Geflüchtete, zum anderen waren sie selbst Geflüchtete:

- Der Ehrwürdige Hsing Yun beispielsweise beschreibt in seinem Buch "Humanistic Buddhism", dass Klöster und Tempel in Zeiten der Not und des Krieges Geflüchteten Schutz boten.
- Während der japanischen Invasion in China im letzten Jahrhundert retteten die Mönche des Qixia-Tempels in Nanjing Zehntausende von Binnenvertriebenen.
- Der vietnamesische Zen-Mönch Thich Nhat Hanh, der selbst zum Geflüchteten wurde, rettete Bootsgeflüchtete und half bei der Umsiedlung von Geflüchteten.
- Es seit den 1990er Jahren bekannt, dass Hunderttausende (manche Forscher:innen sprechen von Millionen) von Geflüchteten aus Vietnam, Laos, Kambodscha und anderen südostasiatischen Ländern auf buddhistische Lehren und Praxis

¹ Eine Bedeutung von Gewährsein ist, alles Wahrgenommene in seiner einzigartigen Individualität zu respektieren.

² Gemeint ist ein Akronym für lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intersexuell und queer.

zurückgriffen, um Traumata zu bewältigen, an denen sie aufgrund von Verfolgung und Flucht litten. Ebenso half ihnen die Praxis beim Einleben in eine neue Kultur.

- Auch in Deutschland haben ethnische Buddhist:innen wie z.B. Vietnames:innen Geflüchtete aus ihren Heimatländern aufgenommen und unterstützt.
- Buddhist Global Relief, eine vom Ehrwürdigen Bhikkhu Bodhi gegründete Wohltätigkeitsorganisation, unterstützt ebenfalls Projekte, die Geflüchteten helfen. Die deutsche Schwesterorganisation Mitgefühl in Aktion unterstützt ebenso solche Projekte wie z.B. medizinische Hilfe von Binnengeflüchteten in Myanmar und Ausbildung und Ernährung von Schulkindern aus Myanmar in Thailand.
- Seit 1959 sind Zehntausende von Tibetern nach Indien geflohen, um der chinesischen Unterdrückung zu entkommen. S.H. der Dalai Lama lebt seit dieser Zeit als Geflüchteter in Dharamsala im indischen Bundesstaat Himachal Pradesh.
- Der Shin-Geistliche Jeff Wilson beschreibt in seinem Artikel "Amida Buddha Welcomes All Refugees", wie die Erfahrung des Exils und der Flucht der beiden japanischen Gründer des Shin-Buddhismus, Shinran und Rennyo, ihre Dharma-Lehren beeinflusst hat.

In den letzten Jahren ist Europa für viele Geflüchtete, die vor Krieg und Verfolgung fliehen, ein Ort der Hoffnung und der Zuflucht geworden. Der Buddhismus ist nun eine etablierte europäische Tradition. Wie können wir als Buddhist:innen auf die Bedürfnisse von Geflüchteten reagieren?

Im Jahr 2015 waren die meisten europäischen Geflüchteten auf der Flucht vor Krieg aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, Irak und Eritrea - in diesem Jahr verlassen Geflüchtete aus der Ukraine ihr Land wegen der russischen Invasion. Aber Krieg ist nicht der einzige Grund, warum Menschen nach Europa fliehen. Vor fast vier Jahrzehnten wurden zum ersten Mal Asylanträge von Menschen anerkannt, die wegen ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität verfolgt wurden. Schwul oder lesbisch zu sein ist in 69 Ländern immer noch illegal, und in 11 Ländern droht Lesben und Schwulen sogar die Todesstrafe. 13 Länder kriminalisieren ausdrücklich Transmenschen, aber de facto werden Transmenschen in mindestens 37 Ländern kriminalisiert.

Die Situation von queeren Geflüchteten in Deutschland

In einer [aktuellen Studie](#) heißt es: "LGBTQ+-Geflüchtete sind aufgrund ihrer sich überschneidenden Identitäten besonders anfällig für vielfältige Formen der Diskriminierung. Bei einer Untergruppe der Teilnehmer nahmen sowohl die Diskriminierungserfahrungen als auch die psychischen Belastungen während der Zeit nach der Migration subjektiv zu."

Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie können in administrativen Hürden während des Asylverfahrens oder in der Erfahrung von Rassismus liegen. Manchmal sind Dolmetscher:innen queeren Menschen gegenüber feindlich eingestellt und übersetzen absichtlich falsch, so dass Asylverfahren scheitern.

Ein Hauptproblem ist unserer Erfahrung nach die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften. Queere Asylbewerber:innen erhalten in der Regel keine Unterstützung ihrer Familien und von Landsleuten. Wenn sie sich outen - oder von jemand anderem geoutet werden - werden sie diskriminiert, was oft zu Ausgrenzung und

körperlicher Gewalt führt. Es gibt zwar Schutzkonzepte, die aber in der Regel nur unzureichend angewendet werden. Die Unterbringung queerer Menschen in gesonderten Appartements in der Gemeinschaftsunterkunft ist sinnvoll, schützt aber nicht immer vor Gewalt innerhalb oder außerhalb der Unterkunft. Es ist ebenso wichtig, dass es Security-Personal gibt, das bzgl. der Probleme queerer Menschen sensibel ist und sie schützt - und bei Übergriffen auf queere Menschen nicht wegsieht oder gar die Täter ermuntert.

Es ist ebenso wichtig, dass das BAMF die Art und Weise, wie es die Anhörungen queerer Menschen durchführt, weiter reflektiert. Queere Geflüchtete berichten von stereotypem Denken der Entscheider:innen sowie von Unwissen und Unverständnis bzgl. der gesellschaftlichen und kulturellen Situation in ihren Heimatländern.

Es gibt auch Entwicklungen, die Hoffnung machen: Ab dem 1.10.2020 hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) das sog. "Diskretionsgebot" abgeschafft. Das BAMF hielt queeren Geflüchteten vor, dass sie nicht offen in ihren Heimatländern oder deutschen Gemeinschaftsunterkünften lebten. Der Asylantrag kann dann abgelehnt werden, selbst wenn die Asylbewerber:in im Herkunftsland verfolgt wurde und bei der Rückkehr Verfolgung oder sogar die Todesstrafe droht. Die Verfolgung im Herkunftsland reichte also nicht aus, um in Deutschland als Geflüchteter anerkannt zu werden. Wenn die Behörden der Meinung waren, dass die Asylbewerber:in nicht offen ihre Identität leben will, wird daraus geschlossen, dass die Person auch in ihrem Heimatland auf diese Weise überleben kann, und sein Asylantrag wird abgelehnt. Dieses sog. "Diskretionsgebot" ist hochproblematisch, denn wir sind nicht überzeugt, dass die Entscheider:innen des BAMF qualifiziert sind, Verhaltensprognosen durchzuführen. Zudem widerspricht es dem Prinzip, dass allein die Verfolgung im Heimatland für das Asylverfahren relevant ist.

Anfang des Jahres wurde ein Mann abgeschoben, der zusammen mit seinem Partner in Deutschland Asyl beantragte. Obwohl beide seit sieben Jahren ein Paar waren, sah es das Gericht als erwiesen an, dass ihm der öffentliche Umgang mit seiner Sexualität nicht so wichtig sei verglichen mit seinem Partner. Beide wurden getrennt und er wurde in sein Heimatland zurückgeschickt, in dem Homosexualität unter Todesstrafe steht.

Ein sehr bekannter Fall ist der des 34-jährigen Algeriers Abdelkarim Bendjeriou Sedjerani. Viele Zeitungen haben über ihn berichtet, wir zitieren hier die [taz](#): Er lebt seit drei Jahren in Frankfurt am Main in Deutschland und hat eine Ausbildung als Elektriker. "Homosexualität ist in Algerien lebensgefährlich", sagte Sedjerani vor Gericht, deshalb sei er "abgehauen". In einem ersten Prozess in diesem Rechtsstreit hatte ihm der Richter bereits im März 2020 empfohlen, sein Leben als Homosexueller in Algerien "unauffällig" zu gestalten. "Ich werde mich nicht mehr verstecken", hatte der junge Mann dem Richter, der erneut über sein Schicksal zu entscheiden hatte, widersprochen. Derselbe Richter hat nun Berufungsverfahren abgelehnt. Für Abdelkarim ist das unverständlich. Sein Fall ging durch die Medien und er trat öffentlich bei CSD-Veranstaltungen auf. Es ist zu erwarten, dass ihm bei einer Rückkehr nach Algerien eine mehrjährige Haftstrafe drohen würde - spätestens nach seiner Kritik an der Situation für queere Menschen in Algerien im deutschen Fernsehen. Wir hoffen, dass er ein Berufungsverfahren bekommt.

Ein weiterer aktueller Fall eines jungen schwulen Mannes soll aus Gründen der persönlichen Sicherheit nur anonym erwähnt werden. Der Fall ist so drastisch, dass er auf Landesebene in Gesprächen zwischen Wohlfahrtsverbänden und BAMF thematisiert wurde. Er gehört zu einer Gruppe von vier queeren Geflüchteten, die in einer Erstaufnahmeeinrichtung mehrfach von anderen Geflüchteten beschimpft und angegriffen wurden – er selbst wurde vier Mal fast Opfer einer Vergewaltigung. Security, Polizei und Einrichtungsleitung halfen ihm nicht. Er leidet an einer posttraumatischen Belastungsstörung. Der besagte Mann wurde von den Behörden endlich in Sicherheit gebracht und hat nun einen Freund gefunden, den er heiraten will. Die seelischen Wunden können aber nicht heilen, denn das BAMF hat trotz der Fürsprache von Mitgliedern des Bundestages ein Dublin-Verfahren und Rückführung in ein europäisches Land angewiesen, in dem laut Berichten queere Geflüchtete nicht sicher sind. Er und sein Freund sind verzweifelt und hoffen auf eine Einzelfallentscheidung des Gerichts, damit sie nicht getrennt werden.

Für eine Kultur von Empathie gegenüber queeren Geflüchteten

Wir brauchen eine Kultur des Mitgefühls gegenüber queeren Geflüchteten und ein Bewusstsein für die zusätzlichen Diskriminierungen, denen sie im Asylverfahren und auch im Anschluss ausgesetzt sind.

Das Metta Sutta beschreibt sehr schön, warum Buddhist:innen zu den Werten des Mitgefühls beitragen sollten:

Was es auch an lebenden Geschöpfen gibt,
ohne eines auszulassen –
zerbrechlich oder standhaft, lang oder groß,
mittel, klein, winzig oder rundlich,

sichtbar oder unsichtbar,
fern oder nah,
ob sie geboren sind oder noch geboren werden müssen:
Dass doch alle Wesen glücklich wären!

Ein Aufruf zum Handeln

Wir rufen die DBU und alle ihre Mitglieder auf, nach Möglichkeiten zu suchen, wie sie dieses Problem angehen und die Schwächsten und Verletzlichsten schützen können. Ebenso geht es darum, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass Geflüchtete eine sehr heterogene Gruppe sind. Viele sind sich nicht bewusst, dass queere Geflüchtete einer zusätzlichen Diskriminierung ausgesetzt sind.

Wie kann queeren Geflüchteten geholfen werden? Wenn sie in Unterkünften angegriffen werden, gibt es in der Regel für sie keine schnelle Hilfe. Es kann notwendig sein, sie vorübergehend privat unterzubringen, bis Behörden eine Lösung gefunden haben. Wenn Sie in eigenen Wohnungen eine Unterkunft finden, können wir ihnen durch Sachspenden helfen, aber auch bei Problemen des Alltags, Umgang mit Behörden usw.

Unterstützungsgruppen für queere Geflüchtete berichten, dass ein Drittel der Klient:innen bereits Gewalt in Deutschland erlitten haben. Dies führt in der Regel zu Retraumatisierung. Wir meinen, dass die Gesellschaft dies nicht mehr hinnehmen sollte, und allgemein für Akzeptanz anderer Lebensformen eintreten und Gewalt tabuisieren sollte. Dies muss auf allen gesellschaftlichen Ebenen geschehen, z.B. in Schulen, Sportvereinen, Integrationskursen aber auch religiösen Gemeinschaften.

Viele Geflüchtete interessieren sich für Meditation und buddhistische Praxis, weil sie sich psychische Verbesserung erhoffen. Der Artikel [Flucht in die Religionsfreiheit](#) beleuchtet diese Dinge. Mitglieder der Gruppe "Buddhismus unter dem Regenbogen" haben Meditationskurse angeboten. Es hat sich gezeigt, dass für Menschen mit traumatischen Erfahrungen Metta-Meditation sehr hilfreich ist. Leider gibt es aber sehr wenig Dharma-Literatur in arabischer Sprache. Wir glauben, dass Übersetzungen einerseits sehr hilfreich sein können und andererseits auch mehr für Verständnis zwischen den Religionen sorgen können.

Die DBU AG "Buddhismus unter dem Regenbogen" hat noch weitere Ideen wie z.B. Retreats für queere und nicht-queere Geflüchtete, die helfen, Begegnungen zu ermöglichen und Vorurteile abzubauen. Wenn diesbzgl. Interesse besteht, die AG zu unterstützen oder Interesse besteht, dieses Thema zu diskutieren, wendet Euch bitte an Tobias Trapp: buddhismus-unterm-regenbogen@gmx.de .

Quellen

- [Amida Buddha welcomes all refugees](#)
- [ILGA World Annual Report 2021 | ILGA](#)
- [Trans Rights Map 2021 documents alarming loss in trans rights - TGEU](#)
- [Experiences of Minority Stress and Mental Health Burdens of Newly Arrived LGBTQ* Refugees in Germany](#)
- [Kritik am Richterentscheid in Hessen](#)
- [30 Empfehlungen zur Verbesserung des Lebens von Menschen, die aufgrund von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität \(SOGI\) in Deutschland Asyl beantragen](#)
- [Metta Sutta](#)
- [Flucht in die Religionsfreiheit](#)

Es gibt eine Vielzahl von Untersuchungen, die beschreiben, wie Geflüchtete aus asiatischen Ländern durch buddhistische Gemeinschaften physische, psychische und spirituelle Hilfe bekommen. Stellvertretend seien genannt:

- "Buddhism as a support system for Southeast Asian refugees", 1992, Social Work 37(1):61-67 von Edward Canda und Thitiya Phaobtong
- "Linking Social Work with Buddhist Temples: Developing a Model of Mental Health Service Delivery and Treatment in Vietnam", 2015, British Journal of Social Work 45(4), Huong Nguyen
- "Anger Regulation in Traumatized Cambodian Refugees: The Perspectives of Buddhist Monks", Culture Medicine and Psychiatry, 2011, Angela Nickerson und Devon Hinton